

PROGRAMM  
DES  
MELANCHTHON-GYMNASIUMS

ZU  
WITTENBERG

OSTERN 1906

INHALT:

1. DIE AUFGABE DES GYMNASIUMS IN DER GEGENWART  
(EINE KAISERS-GEBURTSTAGS-REDE)
2. SCHULNACHRICHTEN  
BEIDES VOM DIREKTOR H. GUHRAUER

WITTENBERG 1906  
BUCHDRUCKEREI VON FR. WATTRODT

1906. Programm Nr. 312

9 Wi  
35 (1906)

M/2



Die  
Aufgabe des Gymnasiums in der Gegenwart

---

**Festrede**

gehalten am

27. Januar 1902

von

**Heinrich Guhrauer**

---

Wittenberg 1906

Buchdruckerei von Fr. Wattrodt

1906. Programm Nr. 312



## Vorbemerkung

Nachfolgende Rede drucke ich im wesentlichen in derselben Form ab, in der ich sie am 27. Januar 1902 gehalten habe. Die verflossenen vier Jahre haben an der Lage der Dinge nichts geändert; nur daß vielleicht die Feindschaft gegen das humanistische Gymnasium noch gewachsen ist und seine Existenz durch die zunehmende Verbreitung der Reform-Gymnasien noch stärker gefährdet erscheint, als im Jahre 1902. So muß denn jeder, der ein Eingehen des humanistischen Gymnasiums geradezu für ein nationales Unglück ansehen würde, seine Stimme erheben im Streit, und für das, was ihm Herzenssache ist, immer wieder eintreten, so gut er es eben vermag. Wir Männer des Gymnasiums haben uns früher nur allzusehr zurückgehalten, in über grossem Vertrauen auf die Stärke unserer Sache. Das geht nicht mehr an. Und so möge denn auch nachfolgende Rede, mehr als sie es bei flüchtigem Anhören vermocht haben wird, bei den Lesern — als welche ich mir besonders die Bürger unserer Stadt wünsche — die Überzeugung stärken, daß das humanistische Gymnasium gerade in der Jetztzeit eine große und bedeutsame Aufgabe zu lösen hat, eine Aufgabe, die keine der anderen Schulen in dem Maße zu lösen befähigt ist, als diejenige, die als Hauptnährstoff für Seele und Geist der Schüler die Antike festhält.

Der Geburtstag des Fürsten ist für monarchisch regierte Völker mit Recht ein hoher Feiertag. Denn der Monarch ist ihnen gewissermaßen das Person gewordene Vaterland; ihre Vaterlandsliebe hat zum Gegenstand nicht bloß eine Idee, nämlich die Idee der im Staate geeinten Volksgemeinschaft und ihrer sittlichen und politischen Gesundheit und Größe, sondern sie darf und soll auch einer Person gelten, einem lebenden Menschen, und sie erhält dadurch eine erfreuliche Wärme. Des Königs Freude ist unsere Freude, sein Leid empfinden wir wie eigenes Leid; denn an allem, was ihm geschieht, ist ein Stück von einem jeden von uns selbst beteiligt. Insbesondere anderen Völkern gegenüber aber verkörpert ja der Monarch im eminentesten Sinne sein Volk. Ehren, die ihm erwiesen werden, machen uns stolz, Beleidigungen, die er etwa erfahren sollte, empören uns zum höchsten Zorn; man denke an 1870. In welchem Grade freilich das Volk sich und sein Denken und Wollen in seinem Fürsten verkörpert sieht, das hängt natürlich von dessen Persönlichkeit ab. Nun, wir sind lange Jahre stolz gewesen auf unseren alten Kaiser Wilhelm, — jetzt sind wir es schon fast 14 Jahre auf unseren jungen Kaiser Wilhelm. Denn das ist ganz merkwürdig: Unser Kaiser vollendet heut sein 43tes Lebensjahr; er hat also die Jahre der Jugend sicherlich hinter sich; doch sprechen wir von ihm immer noch am liebsten als von unserem jungen Kaiser. Das mag zum guten Teile daher kommen, daß uns das Gegenbild des ehrwürdigen Greises vor Augen schwebt, dem er fast unmittelbar in der Regierung gefolgt ist, — dem Urbild des weisen Alters, das Urbild kraftvoller, hoffnungsfreudiger Jugend, — teils liegt es in der Persönlichkeit des Kaisers, die etwas Jünglingshaftes, in der besten Bedeutung dieses Wortes, hat und behält, mag er auch nach der Zahl der Lebensjahre das Jünglingsalter längst hinter sich haben. Und gerade dieses Jünglingshafte, dieses stolze Bewußtsein freudiger Kraft, dieses rastlose, willensstarke, von Hoffnung und Glaube getragene Vordringen zu einem einmal gewollten Ziele trotz aller Hindernisse, die sich entgegentürmen, diese Fähigkeit, bei dem Gedanken an Hohes, Gutes und Schönes aufzuwallen in edler Begeisterung, sodaß, was das Herz voll ist, der Mund ihm übergeht: diese seine Eigenart, sie ist es, die jedes deutsche Herz in persönlicher Zuneigung zu ihm entbrennen läßt, einer Zuneigung, die bleibt und immer wieder das Herz warm macht, mag man auch nicht immer und nicht in allen Fragen dem, was der Kaiser tut und sagt, ganz beistimmen können. Denn noch ist es des deutschen Volkes Art, die Helden, für die es sich begeistert, zu suchen — nicht unter denjenigen Männern, die mit kluger Berechnung und scharfer, vorsichtiger Erwägung, den Blick nur auf die kalte Wirklichkeit der Dinge gerichtet, wägbare und meßbare Erfolge erringen, sondern unter denen, deren Tun, bei aller verständigen Berücksichtigung des Wirklichen und Möglichen, doch geadelt wird von einem Hauche edler, jüngerhaftiger Begeisterung, von

„jener Jugend, die uns nie entflieht,  
Von jenem Mut, der früher oder später  
Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt.“

Wohl uns, daß unser König und Kaiser ein solcher Held nach dem Herzen seines Volkes ist! Gott segne ihn und erhalte ihn uns noch lange, lange Jahre!

Noch, sagte ich, ist es die Eigenart des deutschen Volkes, daß es die Fähigkeit, sich zu begeistern für hohe Ideen, sich zu verlieren in das „Reich der Schatten“, wie Schiller sagt,

mit dem Optimismus des Jünglings die Dinge zu betrachten, daß es diese Fähigkeit hoch einschätzt neben der, freilich gleichfalls notwendigen, Befähigung, in der Wirklichkeit des praktischen Lebens, im Kampfe ums Dasein unter den Volksgenossen und unter den Völkern, Tüchtiges zu leisten. Noch. Wie lange noch?

Diese Frage bewegt an Tagen, wie dem heutigen, so manchen Vaterlandsfreund ganz besonders stark, wenn er sieht, wie mehr und immer mehr der Wettbewerb des praktischen Lebens alle Kräfte der Nationen, auch die der deutschen Nation, gleichsam in Beschlag nimmt, sodaß der Gedanke nicht bloß an das, was nützlich, sondern auch an das, was schön, wahr und gut ist, immer weniger Zeit und Raum findet in Kopf und Herzen der Leute. Wenn man bitter werden wollte, so könnte man behaupten, heute gelte ein Heilandswort in trauriger Umkehrung. Wenn der Heiland gesagt habe: „Trachtet am ersten nach dem Reiche Gottes, so wird Euch solches alles zufallen!“, so lebe man heute vielmehr nach dem Grundsatz „Trachtet am ersten nach dem, was für das Leben ersprießlich und förderlich ist; arbeitet rastlos, schafft, erfindet, verwertet, damit ihr Euren Platz in der Gesellschaft Euch erobert und ihn behaltet: Das Reich Gottes wird Euch schon zufallen; besonders darnach zu trachten, dazu ist beim besten Willen keine Zeit mehr.“

Das soll kein Vorwurf für die Menschen unserer Zeit sein; die Menschen unserer Zeit sind nicht schlechter, als die früherer Zeiten, sondern eher besser. Daß wir so geworden sind, ist die natürliche Wirkung der Verhältnisse. Lebte jetzt eine andere Menschen-Generation, sie würde sicherlich ebenso aussehen, wie wir. „Die Menschheit ändert sich,“ sagt Goethe, „die Menschen bleiben immer dieselben.“ Und wer wollte verkennen, daß die vielen Schatten, die uns das moderne Leben in so manchen Beziehungen in düsterer Beleuchtung zeigen, ihre Ursachen haben in dem vielen Lichte, das die Neuzeit durch ihre gewaltigen Kulturtaten über das Dasein der Menschen ausgegossen hat. Schatten aber sieht man leicht mehr, als das Licht, das sie erzeugt, und in dem man lebt; freilich ist auch, wer im Hellen wandelt, nur allzu sehr geneigt, die Schatten zu übersehen oder sie nicht sehen zu wollen. Auch diese Verhältnisse sind nicht nur unserer Zeit eigentümlich; sie haben sich von jeher wiederholt. Jeder Gewinn auf der einen Seite bringt auf der anderen Seite einen Verlust. Dieses in der Natur unweigerlich geltende Gesetz scheint auch in der Entwicklung der Menschheit sich zu bestätigen. Es muß nur, damit die Menschheit wirklich und im rechten Sinne fortschreite, die Abrechnung zwischen Gewinn und Verlust schließlich zugunsten des Gewinnkontos ausfallen. Und das wird, diesen Glauben möchte man sich nicht nehmen lassen, für die ganze Menschheit sicher eintreten. Ob aber auch für jedes Volk? Die Geschichte lehrt uns das Gegenteil. Völker blühen auf und welken ab. Staaten und Reiche steigen empor, nicht nur zu hoher Macht, sondern auch zum höchsten Gipfel derjenigen Kultur, die gewissermaßen als die Blüte und die summa der Kulturerrungenschaften ihrer Zeit überhaupt gelten kann, — um abwärts zu gleiten in die Bahn des Verfalls und des Untergangs, um ihren weltgeschichtlichen Kulturberuf anderen Völkern zu überlassen. Das ist geschehen, wenn ein Volk allzu sicher sich gefühlt hat in seiner Macht und allzu sehr sich überhoben hat im stolzen Bewußtsein seiner Kulturerrungenschaften, ohne für jenes Naturgesetz vom Gewinn und Verlust das Auge offen zu halten. Das ist ferner geschehen und wird wieder geschehen, wenn man vergißt, daß alle Vervollkommnungen der Lebensbedingungen der Menschheit, wie sie Naturwissenschaften und Technik bringen, nur Mittel sind und sein dürfen, um der Menschheit je mehr und mehr dazu zu helfen, den ihr von Gott gesetzten Zweck zu erreichen, d. h., um mich theologisch auszudrücken, nach dem Reiche Gottes zu trachten, zu immer grösserer Heiligung zu gelangen, zu immer höherer Schätzung der sittlichen Güter des Lebens, die weder Motten noch Rost fressen. Wer in der Verbreitung größeren Wohlstandes, in der Erhöhung des Behagens am Dasein, ja selbst in der Ausdehnung

der sogen. wissenschaftlichen Bildung das Ziel menschlichen Strebens sieht, der befindet sich in einem verhängnisvollen Irrtum; denn er verwechselt Mittel und Zweck. Als Mittel sind die kulturellen Großtaten des 19. Jahrhunderts unschätzbar, und ihre Urheber sind wahre Wohltäter der Menschheit. Aber je mehr durch sie den Einzelnen und den Völkern die Möglichkeit geboten wird, die Menschenwürde ihres Daseins zu erhöhen, um so größer wird die Verantwortung, wenn sie es nicht tun, um so größer auch die Gefahr, daß, was zur Erhebung führen sollte, zum Verfall führe.

Will also ein Kulturvolk, das auf der Höhe steht, will unser deutsches Volk sich seine Kraft und seine Gesundheit erhalten, so muß es sich nicht blind machen lassen durch die allerdings glänzenden Errungenschaften der Naturwissenschaften und der Technik unserer Zeit gegen die Schäden und Gefahren, welche eben diese Fortschritte des modernen Lebens doch auch der besten Kraft unseres Volkes bringen können, so müssen vor allem die Regierenden und Leitenden im Staate verfahren, wie der weise Arzt, den das blühende Aussehen des Patienten nicht darüber täuscht, daß vielleicht ein schweres Leiden an ihm zehrt, und sie müssen, wie dieser Arzt, die gesunden Organe des Volkskörpers möglichst zu kräftigen suchen, damit sie gegen die Einflüsse der kranken Teile widerstandsfähig werden; ja sie dürfen nicht versäumen, auch gegen die unheilvollen Kräfte selbst unmittelbare Gegenmittel anzuwenden. Erkenntnis also der schädlichen Einflüsse des Zeitgeistes ist die erste, Wahl der richtigen Mittel und Gegenmittel zu ihrer Eindämmung die zweite Forderung, die an die regierenden und leitenden Männer eines Volkes gestellt werden, soweit sie die Aufgabe haben, jener eben geschilderten Gefahr für ihr Volk vorzubeugen.

Es wird natürlich erscheinen, wenn ich an dieser Stelle von den vielen hier in Betracht kommenden Mitteln und Institutionen nur diejenige Anstalt des Staates zum Gegenstande einer weiteren, kurzen Festbetrachtung erwähle, die wie kaum eine zweite, gewissermaßen die Werkstätte des Zeitgeistes genannt werden kann, die Schule. Und da von der Aufgabe der leitenden Stände die Rede war, werden wir naturgemäß besonders die höheren Schulen ins Auge fassen. Unter den höheren Schulen aber liegt Ihnen und mir das Gymnasium am nächsten, und die Beschränkung auf eine kurze Erörterung der Frage, wie gerade die gymnasiale Erziehung zu den Forderungen und Schäden des modernen Lebens sich stellt, wird sich um so mehr empfehlen, je mehr man neuerdings das Gymnasium als ein veraltetes Institut bezeichnet, das verdiene, vom Zeitgeiste hinweggeweht zu werden. Daß ich Sie aber bis zur Stellung des eigentlichen Vorwurfs meiner Festrede durch eine so lange Einleitung geführt habe, wird mir hoffentlich ermöglichen, in meinen weiteren Ausführungen mich kurz zu fassen und doch richtig verstanden zu werden.

„Fort mit dem Gymnasium!“ so tönt der allgemeine Ruf; „denn es paßt nicht mehr in unsere Zeit; es erzieht uns Männer, die für das moderne Leben nicht genügend ausgerüstet sind. Wir befinden uns im Zeitalter der Technik und des Verkehrs, der praktischen Betätigung auf allen Gebieten, in der Zeit der Naturwissenschaften. Wir haben aufgehört, zu spekulieren, zu dichten und zu träumen, wir müssen handeln im Lichte des Lebens. Was soll uns da noch die Erlernung toter Sprachen; wir brauchen heut vielmehr die Kenntnis der lebenden. Was soll uns das Versenken in die Geisteswelt des Altertums, der die unsrige so fern steht. Für die Gegenwart muß erzogen werden, wer in der Gegenwart gut fortkommen soll! Nicht Sprachwissenschaft überhaupt darf heutzutage noch im Mittelpunkte des Unterrichts stehen, sondern Naturwissenschaften und Mathematik müssen die Hauptunterrichtsstoffe werden.“ So rufen die Gegner des humanistischen Gymnasiums, und als zweiten und besonderen Trumpf fügen sie hinzu: „Eure gymnasiale Erziehung ist nicht mehr national; sie ist geeignet, das Vaterlandsgefühl der deutschen Knaben und Jünglinge zurückzudrängen, statt es zu nähren. Vor 70 Jahren hatten

die Deutschen kein Vaterland; heut haben wir ein Vaterland, so herrlich, wie es nie ein Volk der Antike gehabt hat; wir brauchen die Antike nicht mehr, um unsere Söhne zu erziehen, ja, wir können sie nicht mehr gebrauchen.“

Was haben wir Männer des Gymnasiums gegen solche Anklagen zu antworten, und läßt sich gegen so gewichtige und bestechende Gründe überhaupt etwas antworten?

Sehr viel, hochgeehrte Anwesende, so viel, daß ich mich beschränken muß, nur einige der allerwichtigsten Punkte ein wenig zu beleuchten, und zwar unter dem Lichte der vorausgeschickten allgemeinen Betrachtungen.

Zunächst die Bemerkung, daß ich weit entfernt bin, etwa das Gymnasium als diejenige Anstalt hinstellen, die allein berechtigt und befähigt wäre, eine sogen. höhere Bildung zu geben. Aber, daß das Gymnasium eine besondere Art höherer Bildung verleiht und zwar eine solche, die gerade in unserer Zeit Wert hat und gerade jetzt für unser Volk unentbehrlich ist, als ein Heilmittel gegen gewisse unheilvolle Anschauungen und Strömungen der Zeit, — daß es also mindestens auch ein Recht hat, erhalten, ja in seiner Eigenart wieder gestärkt zu werden, neben den realistischen Anstalten, diese Ueberzeugung möchte ich gern in Ihnen — und auch in Euch, liebe Schüler, soweit Ihr mir folgen könnt — von neuem befestigen.

Jede Größe, des Einzelnen, wie einer ganzen Zeitepoche, führt zu einer gewissen Einseitigkeit; ja ohne solche Einseitigkeit ist Größe kaum zu denken; das liegt in der Begrenztheit des menschlichen Wesens. Die Größe unserer Zeit liegt in der staunenswerten Entwicklung der Naturwissenschaften, in der wunderbaren Erkenntnis und Verwertung der Naturkräfte. In der einseitigen Richtung der Geister auf solche Dinge aber liegt eben auch ihre Schwäche. Zweierlei Gebiete bieten sich dem forschenden Menschengenosse: Die Welt der Objekte und die der Subjekte, d. h. einerseits die Welt der uns umgebenden Natur, andererseits der Mensch selbst als erkennendes, wollendes, fühlendes, nach Ewigkeit verlangendes Wesen. Erkenne die Dinge, — und erkenne Dich selbst! Diese beiden Forderungen sind dem Menschen von jeher gestellt; inwieweit nun die eine oder die andere dieser beiden Forderungen für die Bestrebungen einer Zeit im Vordergrunde steht, das gibt ihr Gesicht und Charakter. Auf die Epoche der ionischen Naturphilosophen, welche sich zur alleinigen Aufgabe machten, Stoff und Wesen der Welt zu ergründen, folgte bei den Griechen die des Sokrates und seiner Schüler, die den Menschen als ein sittliches, Glückseligkeit heischendes Wesen zum Mittelpunkt ihrer Philosophie machten. Auf die Zeit Rousseaus, auf die Zeit der Fichte, Schelling, Hegel und die der Romantiker folgte in der zweiten Hälfte des 19ten Jahrhunderts die der Darwin, Helmholtz, Pasteur, Rob. Mayer u. a., die Zeit der Elektrizität und der staunenswerten technischen Errungenschaften aller Art, deren wir uns erfreuen

Diese in den letzten Jahrzehnten unbedingt vorherrschend gewordene Richtung der Geister, die Kräfte der Natur zu ergründen und zu verwerten, führt nun aber leicht dazu, überhaupt nur noch zu schätzen, was sich messen und wägen läßt, — während es doch die Imponderabilien sind, die den wahren Wert des Menschenlebens ausmachen, d. h. diejenigen Umstände und Kräfte, die man nicht wägen kann, weil sie gewissermaßen Aasatmungen sind, die dem verborgenen Innern der Menschen- und Volksseele entsteigen. Gottesliebe, Nächstenliebe, Vaterlands- und Elternliebe lassen sich nicht wägen und messen. Da ferner die Errungenschaften der Naturforschung, mögen sie auch im einsamen Studierzimmer des Gelehrten uneigennützig gewonnen sein, zumeist dem Einzelnen und dem Ganzen greifbare und fühlbare Vorteile schaffen, so kommt leicht ein Zug des Utilitarismus in eine Zeit, in der die Welt der Objekte im Vordergrunde aller Interessen steht, d. h. eine Neigung, alle Dinge vorherrschend unter dem Gesichtspunkte des Nutzens zu betrachten, den sie schaffen können. Man sieht mit lächelnder Geringschätzung auf die bloß historische Forschung, bei der nichts herauskomme, — und gar — „ein Kerl, der

spekuliert,“ der ist — wie Recht hat doch Mephistopheles — „ist wie ein Tier, auf dürrer Heide vom bösen Geist im Kreis herumgeführt, und rings umher liegt fette, grüne Weide!“ Es birgt eben eine einseitige Betonung der Naturwissenschaften die Gefahr in sich, zu einer mechanisch-materialistischen Auffassung der Welt zu gelangen, den Gesichtskreis des Menschen auf die Erde zu beschränken und die sittlichen Kräfte, deren Vorhandensein eine ebenso unleugbare Wirklichkeit ist, wie das der Naturkräfte, zu unterschätzen und unter falsche Beleuchtung zu stellen. Daß es dem Mediziner, dem Physiker, Chemiker und Naturphilosophen bei weitem am schwersten wird, Glauben und Wissen in sich in Einklang zu bringen, das ist eben eine Tatsache, mag es auch sachlich und theoretisch keineswegs eine Notwendigkeit sein.

Es hängt mit dem eben Gesagten zusammen, daß die überwiegende Gewohnheit, alle Dinge mit den Augen des Naturforschers zu sehen, zu schiefer Auffassung auch der sozialen und politischen Verhältnisse verleitet. Man überträgt nur allzu leicht die zwingende, ursächliche und unveränderliche Notwendigkeit der Naturgesetze auf menschliche Dinge, für die sie absolut nicht passen. Man beweist mit den scheinbar unfehlbaren und doch so zweischneidigen, ja vielschneidigen Waffen der Statistik, daß unter gewissen tatsächlichen Voraussetzungen eine gewisse Anzahl von Verbrechen notwendig begangen werden müssen; man schreibt nicht mehr Geschichte, sondern Naturgeschichte der Völker, deren grosse Männer man lediglich als Produkte einer Anzahl nachweisbarer Faktoren verstehen will. Und nach solchen Gesichtspunkten will man dann auch die Gegenwart verstehen und organisieren. Daß z. B. die Verstiegheiten der sozialdemokratischen Theorien, die den Menschenstaat zu einer Art Bienen- oder Ameisenstaat degradieren wollen, eine schiefe und verfehlte naturwissenschaftliche Auffassung der menschlichen Gesellschaft zur Voraussetzung haben, ist unleugbar.

Und endlich hat unsere Zeit, in der die Naturwissenschaften eine ähnliche Tyrannei auszuüben drohen, wie ehemals die sogen. Geisteswissenschaften, mit allen ihren Segnungen uns, wie schon vorhin angedeutet wurde, zugleich eine Unruhe und Unrast gebracht, die an der Nervenkraft der Menschheit zehrt, eine derartige Überfülle von sogen. „aktuellen“ Interessen und Forderungen, daß man geradezu von einer chronischen „Überbürdung“ des modernen Kulturmenschen reden könnte, daß Ruhe und innere Sammlung immer teurer zu erkaufende Güter geworden sind gegenüber der „unendlichen Zerstretheit unseres inneren Lebens.“

Gegen alle diese krankhaften Richtungen unserer Zeit nun gibt es kein wirksameres Gegenmittel, als eine richtige Gestaltung der Jugenderziehung, und unter allen Erziehungsanstalten der Zeit ist keine, die so befähigt wäre, hier vorbauend und heilend zu wirken, wie das humanistische Gymnasium.

Wenn der kleine Knabe in die Sexta eintritt und mensa und amo lernt, so wird er damit in eine ganz neue Welt versetzt, und bald bekommt er ein Gefühl davon, daß, was er in der lateinischen Stunde gewinnt, ihm keinerlei Vorteil außerhalb der Schule bringt, — während ihn der deutsche Unterricht dazu gebracht hat, der abwesenden Mama einen Brief zu schreiben, der Rechenunterricht dazu, daß, wenn er zum Kaufmann geschickt wird, er verschiedene Posten richtig addieren kann. Er lernt ja freilich das Lateinische zunächst nur, damit er keine schlechte Zensur bekomme und nicht sitzen bleibe. Aber je höher er in den Klassen hinaufkommt, umsomehr wird es ihm klar, und umsomehr kann es ihm von der Schule klar gemacht werden, daß er in der lateinischen und später in der griechischen Stunde Studien betreibt, die etwas von einem uneigennützig-wissenschaftlichen und historischen Charakter haben. Ihn weht der Geist früherer Jahrtausende an, er arbeitet sich hinein in Wesen und Leben längst verschwundener Völker und Staaten, die uns aber trotzdem nahestehen, weil unsere Kultur, selbst die modernste, zum großen Teile auf dem beruht und nur aus dem wirklich verstanden werden kann, was die Kultur der Griechen und Römer uns hinterlassen hat. Ja, es erarbeitet sich der Knabe und

Jüngling das Verständnis der antiken Welt, nicht wird es ihm durch Darbietung fertiger Tatsachen, wie in der Geschichtsstunde oder wie durch Uebersetzungen, zur bloßen Auf- und Annahme entgegengebracht. Das ist das Wichtige. Bedeutende Schwierigkeiten hat er zu überwinden; das übt und stählt alle seine Geisteskräfte und stärkt ihm das Gefühl des Könnens. Was aber ist denn „Bildung“? Bildung ist nicht Wissen, sondern ist Können und Kraft.

Daß aber ein solches jahrelanges Sichvertiefen in Bildungsstoffe, deren Erlernung, im Vergleich zu denen der anderen Fächer, unmittelbaren Nutzen verhältnismäßig wenig verspricht, daß ein solches Ringen und Verkehren mit den Geistern einer unvergleichlich großen Vergangenheit unternommen, bloß in der Absicht, sich daran innerlich in jeder Weise zu bereichern, — daß das wohl geeignet ist, den Zögling einigermaßen gegen den nackten Nützlichkeitsinn der Zeit zu wappnen, liegt auf der Hand. Und wenn der Blick des so bildsamen Knaben und Jünglings immer wieder sich lenken muß in jene große Vorzeit, die der Anfang und der Ausgang der Gegenwart ist, — wenn keine griechische, keine lateinische Stunde vergeht, in der nicht Beziehungen der antiken Kultur zur modernen aufgewiesen werden, so muß das notwendig im Jüngling den historischen, und hiermit den rein wissenschaftlichen Sinn überhaupt wecken und nähren. Denn, um dies beiläufig zu bemerken, es ist ein unweigerliches Recht jeder Zeit, zu verlangen, — nicht sowohl, daß die Unterrichtsstoffe unaufhörlich nach ihr verändert werden sollen — wohl aber, daß die alten Unterrichtsstoffe von der Schule immer wieder unter neue Beleuchtung gebracht, daß sie unter die Beleuchtung und den Geist der Gegenwart gestellt werden. Dieser Pflicht aber sind wir heutigen Gymnasiallehrer voll uns bewußt. Wir lehren die Antike heut tatsächlich ganz anders, als dies vor 40 Jahren geschehen ist. Das wissen nur leider die Gymnasialschüler aus jener Zeit nicht, die gegen das Gymnasium eifern.

Wenn aber dann in den oberen Klassen der Schüler erfaßt wird von dem unverlöschlichen Zauber der homerischen Welt, — den jede Übersetzung farblos und fast reizlos macht, — wenn ihm bei der Lektüre des Cicero, Livius, Tacitus, Thucydides die gewaltigen Kämpfe und die großen Männer der antiken Völker durch ihre eigenen Berichtersteller in ihrer eigenen Sprache nahe treten, — so daß er, mit Luther zu reden, das Messer des antiken Geistes aus der Scheide, in der es steckt, den Sprachen, selber löst, — wenn er dann in Prima gar sich erschüttern läßt von der hohen Tragik des Sophokles und sich versenken lernt in die erhabenen und doch so anmutigen Dialoge des Platon, die man wohl als das Höchste und Hehrste bezeichnen kann, was Menschen über die großen Probleme des Daseins und Gottes je ausgesprochen haben, — die tiefsten Gedanken, einherschreitend im Gewande bestrickender Anmut und Schönheit: dann wird er auch einigermaßen gefeit sein gegen den traurigen und öden Materialismus der Zeit; dann wird er sich nicht einreden lassen, daß, wenn seine Wange einst erglüht ist für so Hohes und Edles, dies nur eine Reflexwirkung eines physiologischen Vorganges in seinem Gehirn gewesen ist.

Daß aber auch für das politische Verständnis der Gegenwart die genauere Kenntnis der Antike nicht nur nicht irreführend, sondern sogar förderlicher ist, als irgend ein anderer Unterrichtsstoff, kann ich nur andeuten. Es ist unsagbar, wie viel unsere politische und soziale Entwicklung seit 1848 uns gelehrt hat, die Antike zu verstehen, und umgekehrt, aus der Antike die Gegenwart zu begreifen. Denn die politischen und sozialen Zustände der Griechen und Römer finden ungleich mehr Widerspiegelungen in den gegenwärtigen Verhältnissen, als z. B. die des Mittelalters, ja selbst noch die des 18. Jahrhunderts; daran kann unter Wissenden gar kein Zweifel sein! Überdies aber sind diese antiken Verhältnisse für die Jugend ungleich faßlicher. Daß wir aber künstliche Griechen und Römer erziehen könnten, dazu ist keine Gefahr; viel größer ist, wie v. Treitschke sagt, die Gefahr, die Deutschen, durch zu umfängliche Betreibung

der neueren Sprachen und Einführung in den Geist der romanischen Völker zu künstlichen Franzosen und Engländern zu machen. Das lehre leider die Erfahrung.

Noch hat das Gymnasium einen Mittelpunkt, um den die anderen Unterrichtsfächer sich wie Ergänzungen gruppieren. Die realen Anstalten haben deren zwei: neuere Sprachen und Naturwissenschaften. Diese Konzentration des Gymnasiums auf einen Hauptunterrichtsstoff wird zweifellos den Schüler dazu bringen, daß er sich selbst konzentriert, und wird ihn einigermassen widerstandsfähig machen gegen die Gefahr unruhiger, ungründlicher Zersplitterung.

Doch ich muss schließen, so viel zu sagen ich auch noch auf dem Herzen hätte. Mein Schluß aber darf ausklingen in Freude und Hoffnung, vor allen Dingen aber auch in Dank gegen unser erlauchtes Geburtstagskind. Es ist bekannt, daß Se. Majestät durch Erlaß vom 26. November 1900 bestimmt hat, daß neben den beiden Arten höherer Realanstalten auch das humanistische Gymnasium in Preussen bestehen solle, ja, daß sogar die Möglichkeit geboten werden solle, „die Eigenart einer jeden dieser Lehranstalten kräftiger zu betonen“. Diese Botschaft muß als eine Freudenbotschaft in den Ohren aller klingen, die davon überzeugt sind, daß wenn der Sauerteig der klassischen Bildung den leitenden Schichten des Volkes ganz genommen werden sollte, ihm eine Hauptquelle seiner besten Kraft versiegen müßte, — die davon durchdrungen sind, daß die Gefahr, durch das Gymnasium unpraktische Grübler und graue Theoretiker zu erziehen, wenn sie je vorhanden war, unter den modernen Verhältnissen, im Zeitalter der Technik und des Verkehrs, gleich Null ist, — daß es vielmehr sehr richtig sei, wenn wenigstens einer Minderheit der sogen. Gebildeten ein Plus von idealem, rein wissenschaftlichem, ja dem Praktischen abgewandtem Sinne ins Leben mitgegeben werde, damit sie in der scharfen, zehrenden Luft der modernen Art zu denken und zu leben, wenn ich so sagen darf, zum Zusetzen haben. Übrigens haben wir Grübler von der Mitte des 19. Jahrhunderts, anno 64—70, uns doch ganz leidlich auch mit der Tat bewährt, haben auch die bahnbrechenden Naturforscher und Erfinder der zweiten Hälfte des Jahrhunderts zum großen Teile geliefert.

Ihr aber, liebe Schüler, die Ihr hoffentlich alle mit Stolz Euch Gymnasiasten nennt, seid dankbar Eurem geliebten Kaiser und Könige, daß er zu Eurem Heile in einer Frage, die gerade Euer Wohl und Wehe betrifft, so fürsorglich und so weise entschieden hat. Betätigt Euren Dank, indem Ihr fleißig und willig aufnehmt, was das Gymnasium Euch an köstlicher Nahrung des Geistes und Herzens bietet. Erfüllt Euch mit dem Gedanken, daß gerade in unserer Zeit dem humanistisch Vorgebildeten eine besondere Aufgabe im Leben gestellt ist, — ich habe soeben versucht, sie kurz anzudeuten, — eine Aufgabe, die er lösen soll nicht gegen die anders Vorgebildeten, sondern neben und mit ihnen in ergänzendem, heilvollem Wettstreit zum Wohle des Vaterlandes und zur Freude Eures Kaisers und Königs, den Gott segne und erhalte! Amen.



# Schulnachrichten

von Ostern 1905 bis Ostern 1906

## I

### Die allgemeine Lehrverfassung der Schule

#### 1. Allgemeiner Lehrplan

Lehr- Gegenstand	VI	V	IV	III b	III a	II b	II a	I	Sa.
Religion	3	2	2	2	2	2	2	2	17
Deutsch (bezw. Geschichte)	3 } 4 1 }	2 } 3 1 }	3	2	2	3	3	3	23
Latein	8	8	8	8	8	7	7	7	61
Griechisch	—	—	—	6	6	6	6	6	30
Französisch	—	—	4	2	2	3	3	3	17
Geschichte	2	2	2 } 4 2 }	2 } 3 1 }	2 } 3 1 }	2 } 3 1 }	3	3	23
Geographie									
Mathematik } Rechnen }	4	4	4	3	3	4	4	4	30
Naturkunde	2	2	2	2	—	—	—	—	8
Physik (bezw. Chemie)	—	—	—	—	2	2	2	2	8
Schreiben	2	2	—	—	—	—	—	—	4
Zeichnen	—	2	2	2	2	—	—	—	8
Summa	25	25	29	30	30	30	30	30	229

Zu diesen Stunden treten ferner als allgemein verbindlich hinzu je 3 Stunden Turnen in allen Klassen und je 2 Stunden Singen in VI und V. Zur Teilnahme am Chorsingen sind auch die Schüler der übrigen Klassen verpflichtet.

Wahlfrei werden erteilt 2 Stunden Zeichnen für IIb—I, 4 Stunden Englisch für IIa und I und 4 Stunden Hebräisch für IIa und I.

## 2. Verteilung der Lehrstunden

Namen	I	IIa	IIb
<i>Gubauer</i> , Direktor, Ordinarius von I	3 Deutsch 6 Griechisch	2 Honorar	
<i>Sander</i> , Professor, Ordinarius von IIIa	7 Latein		
<i>Haupt</i> , Professor, Ordinarius von IIb	3 Geschichte	3 Geschichte	7 Latein 3 Geschichte
<i>Zschmar</i> , Professor, Ordinarius von IIIb		4 Griechisch	
<i>Richter</i> , Professor	4 Mathematik 2 Physik		
<i>Hönig</i> , Professor, Ordinarius von IIa		7 Latein	6 Griechisch 3 Deutsch
<i>Dr. Schwarze</i> , Professor, Ordinarius von VI		3 Deutsch 3 Französisch	
<i>Dr. Conrad</i>	3 Französisch 2 Englisch 3 Turnen	2 Englisch	3 Französisch
<i>Dr. Glöner</i>	4 Mathematik <sup>*)</sup>	4 Mathematik 2 Physik	4 Mathematik 2 Physik
<i>Jäger</i> , Ordinarius von IV	2 Religion 2 Hebräisch	2 Religion 2 Hebräisch	3 Turnen
<i>Dr. Fejzer</i> , kommissarischer wissenschaftlicher Hilfslehrer, Ordinarius von V, zugleich Probekandidat			2 Religion
<i>Planmann</i> , Zeichenlehrer		2 Zeichnen	
<i>Strand</i> , Organist		Singen	
<i>Kand. Lübke</i>			

\*) Wegen des Sommerhalbjahrs vgl. die Chronik.

\*) Die Prima ist seit Ostern 1905 in der Mathematik gestellt.

während des Winterhalbjahrs 1905/1906 <sup>\*)</sup>

IIIa	IIIb	IV	V	VI	Summa
		2 Geschichte			13
2 Deutsch 8 Latein 3 Geschichte					20 (Bibliothekar)
	3 Geschichte u. Geogr.				19
6 Griechisch	8 Latein				18
3 Mathematik 2 Physik	3 Mathematik	4 Rechnen u. Mathematik		4 Rechnen	22
	6 Griechisch				22
2 Französisch				4 Deutsch 8 Latein 2 Geographie	22
	2 Französisch	4 Französisch 2 Geographie		3 Turnen	24
	2 Naturkunde		4 Rechnen		22
		2 Religion 3 Deutsch 8 Latein			24
2 Religion	2 Religion 2 Deutsch		2 Religion 3 Deutsch 8 Latein	3 Religion	24
2 Zeichnen	2 Zeichnen 3 Turnen 2 Schreiben	2 Zeichnen	2 Zeichnen 2 Schreiben 2 Geographie	2 Schreiben	24
			3 Turnen		6
		2 Naturkunde	2 Naturkunde	2 Naturkunde	6

### 3. Lehraufgaben

Da die Lehraufgaben der einzelnen Klassen den in jeder Buchhandlung käuflichen „Lehrplänen und Lehraufgaben für die höheren Schulen in Preußen“ 1901 (Halle, Buchhandlung des Waisenhauses) entsprochen haben, so wird es genügen, hier über die gelesenen Schriftsteller und über die Aufsatzthematata zu berichten.

#### A. Es wurden im Schuljahre 1905/06 gelesen:

**A. Deutsch.** I: Goethe, Dichtung und Wahrheit (in der Klasse besprochen und zu Übungen im freien Sprechen benützt), lyrische Dichtungen (wie Ilmenau, Zueignung, Euphrosyne, Alexis und Dora, Epilog u. a.), Iphigenie, Tasso. Andere Dramen privatim und besprochen. Schillers Gedankenlyrik. Akad. Antrittsrede, Grund des Vergnügens an trag. Gegenständen. Wallenstein und Braut von Messina; anderes privatim. Ausblicke in die neuere Dichtung.

II a: Auswahl aus dem Nibelungenliede, der Gudrun, Walther und anderen mittelhochdeutschen Dichtungen. Minna von Barnhelm; Götz; Egmont; Prinz von Homburg.

II b: Das Lied von der Glocke und andere Schillersche Gedichte. Die patriotische Lyrik der Befreiungskriege. Wilhelm Tell. Die Jungfrau von Orleans. Hermann und Dorothea.

III a: Episch-lyrische Gedichte von Schiller und Uhland; Prosastücke aus dem Lesebuche; „Ernst von Schwaben.“

**B. Latein.** I: Cicero, de officiis und in Verrem V mit Auswahl; Tacitus, Historien mit Auswahl und Agricola. Horaz, Oden des 3. und 4. Buches. einige Satiren und Epoden.

II a: Cicero. Rede für Archias und einiges aus Cato maior. Livius XXI und XXII. Vergil, Aeneis IV—XII mit Auswahl.

II b: Ovid metamorph. lib. II und IV mit Auswahl; Vergil Aeneis I und II mit Auswahl, Anfang von III; Livius lib. I und II mit Auswahl; Cicero in Catilinam III und de imperio Gn. Pompei.

III a: Caesar, bellum Gallicum V—VII; Ovid, 4 Weltalter, Flut, Deucalion und Pyrrha, Gründung Thebens, Pyramus und Thisbe, Niobe.

III b: Caesar, bellum Gallicum I, 1—29. II—IV.

IV: Auswahl aus Cornelius Nepos.

**C. Griechisch.** I: Demosth. Ol. I, Phil. III, de Chersoneso. Ilias XVIII—XXIV (privatim XIII—XVII). Sophokles Antigone. Plato Protagoras.

II a: Xenophon, Memorabilien mit Auswahl. Herodot, Auswahl.

II b: Xenophon Anabasis II—VII insbesondere III und IV. Hellenika mit Auswahl. Homer, Odyssee I. V—IX mit verschiedenen Auslassungen.

III a: Xenophon, Anabasis I und II.

**D. Französisch.** I: S. S. Voltaire, Diderot, Rousseau, morceaux choisis (Velhagen). W. S. Molière, l'Avare (Weidmann).

II a: Scribe, Mon Étoile; Lanfrey, Campagne de 1806 et 1807 (Velhagen).

II b: Choix de Nouvelles modernes. 2 Bdchn. (Velhagen).

**E. Englisch.** I: S. S. Escott, England (Gärtner). W. S. Shakspeare, King Richard III. (Velhagen).

**F. Hebräisch.** I: Aus der Genesis und einige Psalmen.

#### B. Aufgaben für die deutschen Aufsätze:

- Prima:** 1. Das Land macht die Leute, aber die Leute machen auch das Land.  
2. Die äußeren Lebensverhältnisse und der Charakter der Niederländer im Egmont, verglichen

mit denen der Schweizer im Tell. 3. Aus meinem Leben 4. (Clausur.) Der Mensch ein Herr der Natur und doch ihr untertan. 5. Bielschowskys Charakteristik des Herzogs Alphons in Goethes Tasso (I, S. 456) soll aus dem Drama als zutreffend erwiesen werden. 6. Der landschaftliche Charakter der Stadt Wittenberg und ihrer näheren Umgebung. 7. Wallensteins Lager erklärt nicht nur sein Verbrechen, sondern auch seinen Untergang. 8. (Clausur): Versuch einer Charakteristik der in Platos Protagoras auftretenden Personen.

**Ober-Sekunda:** 1. Die Bedeutung der Phönizier für die Kultur der alten Welt. 2. Welche charakteristischen Unterschiede bemerken wir zwischen dem dritten und dem vierten Liede des Nibelungenepos? 3. Hagen der Mörder Siegfrieds. 4. (Klassenaufsatz.) Hagen als helflicher tröst der Nibelungen auf der Fahrt nach dem Hunnenlande. 5. Walthers Stellung zu Religion und Kirche. 6. Eumaeus. Versuch einer Charakteristik. 7. (Klassenaufsatz.) Major von Tellheim. Eine Erzählung. 8. Treue und Untreue in Götz v. Berlichingen.

**Unter-Sekunda:** 1. Der Lacedämonier Klearch. Sein Leben und sein Charakter. 2. Der Feierabend in einer kleinen Stadt. (Frei nach Schillers Lied von der Glocke.) Klassenaufsatz. 3. Die Elemente hassen das Gebild der Menschenhand. (Nachgewiesen an Wasser und Feuer.) 4. Ein Gang durch das Besitztum Werner Staufächers. 5. In wiefern erkennen wir in Tells Kindern das Abbild ihrer Eltern? 6. Der Bericht des Hermes über seine Fahrt nach Ogygia. 7. Die unglückliche Lage Frankreichs vor dem Eingreifen der Jungfrau von Orleans. 8. Der Entscheidungskampf in Schillers Jungfrau von Orleans. (In erzählender Darstellung.) 9. Klassenaufsatz: Die Beschreibung des Marktplatzes in Hermann und Dorothea.

### C. Aufgaben zur Reifeprüfung

#### A. Michaelis 1905:

1. *Deutsch:* Warum widerstand Griechenland den Persern und unterlag den Macedoniern?
2. Ein *lateinisches* Extemporale.
3. *Griechisch:* Thucyd. VII, 1 und 2 halb
4. *Mathematik:* 1. Ein Dreieck zu zeichnen aus einem Winkel, der Summe der ihn einschließenden Seiten und dem Verhältnis der dritten Seite zur zugehörigen Höhe. 2. Die Seiten eines Dreiecks sind durch ihre Gleichungen:  $3y = 2x - 8$ ;  $3y = 10x - 16$ ;  $y = -2x + 8$  gegeben. Es soll bewiesen werden, daß die drei Mitteltransversalen dieses Dreiecks sich in einem Punkte schneiden. 3. Eine Walze aus Kork, deren Grundflächenradius 5 cm ist, soll in der Mitte so durchbohrt werden, daß, wenn eine in die Öffnung genau passende Walze von Blei hineingesteckt wird, der ganze Körper, auf Wasser gelegt, zur Hälfte einsinke. Welchen Radius muß die Bleiwalze haben? (Spezifisches Gewicht des Korkes  $s = 0,24$  und des Bleis  $s = 11,33$ ). 4. Eine Schuld von 73 000 000 M., welche mit 4% jährlich verzinst wird, soll in 30 Jahren in gleichen Raten (einschließlich der Zinsen) getilgt werden. Wieviel ist jährlich zu zahlen?

#### B. Ostern 1906:

1. *Deutsch:* Welche Leistungen geben den alten Griechen Anspruch auf weltgeschichtliche Bedeutung?
2. Ein *lateinisches* Extemporale.
3. *Griechisch:* Isokrat. *περὶ ἀντιδόσεως* § 230–235.
4. *Mathematik:* 1. Ein Dreieck zu zeichnen aus einem Winkel, seiner Gegenseite und dem Radius des zu dieser Seite gehörigen äußeren Berührungskreises. 2. Unter welchem Winkel sieht man die Curve  $9x^2 + 16y^2 = 144$  von dem Punkte P (0; 5)? 3. Der Radius r einer Kugel ist stetig geteilt, so daß der am Mittelpunkt liegende Abschnitt der größere ist; durch den Teilpunkt ist senkrecht zu diesem Radius die Ebene durch die Kugel gelegt. Wie

groß sind Inhalt und Oberfläche des kleineren der entstandenen Kugelsegmente? 4. Drei Kräfte P, Q und R, die auf denselben Punkt wirken, halten einander das Gleichgewicht. Welche Winkel bilden sie mit einander? Beispiel: P = 35,48 kg; Q = 46,83 kg; R = 59,75 kg.

## Technischer Unterricht

a) **Turnunterricht:** Die Anstalt besuchten im Sommer 225, im Winter 212 Schüler. Von diesen waren befreit:

	Vom Turnunterricht überhaupt		Von einzelnen Übungsarten	
	im Sommer	im Winter	im Sommer	im Winter
Auf Grund ärztlichen Zeugnisses	22	23	—	—
Aus anderen Gründen	—	2	—	—
zusammen	22	25	—	—

Also von der Gesamtzahl der Schüler 9,77 %

11,8 %

Es bestanden bei 8 getrennt unterrichteten Klassen fünf Turnabteilungen. Zur kleinsten von diesen gehörten im Sommer 27, im Winter 24, zur größten im Sommer 42, im Winter 41 Schüler. Es waren für den Turnunterricht insgesamt wöchentlich angesetzt 15 Stunden. Den Turnunterricht erteilten: Dr. Conradi in VI und I, Oberlehrer Jaeger in II, Herr Plaumann in III comb. und in V und IV comb. Das Turnen findet bei günstiger Witterung auf dem sehr geräumigen, kiesbedeckten Schulhofe, bei ungünstigem Wetter in der an dessen Südseite befindlichen Turnhalle statt. Montag, Mittwoch und Freitag turnen die Klassen III b bis I; die Turnstunden der drei untersten Klassen lagen am Vormittag in den letzten Stunden. Nur in IV und V lagen zwei Stunden Nachmittags. Die Beteiligung an den Turnspielen (Sonntags abends von 5-7 nachm. auf dem großen Platze vor dem Schloßthore) war in diesem Sommer wegen der großen Hitze eine weniger rege. Es erschienen im Durchschnitt nur 40 % der in Betracht kommenden Schüler. Die Leitung der Spiele hatte Herr Plaumann. — Von den Schülern der Anstalt sind Freischwimmer 105 oder 51 %. Von diesen Schülern haben erst im Sommer 1905 das Schwimmen gelernt: 15.

b) **Gesangunterricht:** 5 Abteilungen. 1. Abteilung (gemischter Chor): Geistliche und weltliche vierstimmige Lieder, Motetten und Chöre aus größeren Tonwerken. 1 St. 2. Abteilung (Männerstimmen): Treffübungen und Ergänzung der theoretischen Kenntnisse, Volks- und Vaterlandslieder, Kanons, Choräle, leichte geistliche Chöre, teils ein-, teils drei- und vierstimmig. 1 St. 3. Abteilung (Knabenstimmen des gemischten Chores): Vorübungen und Vorbereitung zur Chorstunde. 1 St. 4. Abteilung (Tertia und Quarta): Treffübungen, Choräle und Kanons. 1 St. 5. Abteilung (Quinta und Sexta): Einführung in das Singen nach Noten, Choräle, Kanons, Volks- und Vaterlandslieder ein- und zweistimmig. 2 St. — Zusammen 6 St. — Organist Straube.

c) **Fakultatives Zeichnen:** Im Sommer 4, im Winter 4 Schüler von II b und II a. Zeichnen und Malen nach schwierigeren Gebrauchsgegenständen, ausgestopften Vögeln, Blumen, von Innenarchitekturen und nach der Natur in Kohle, Aquarell- und Pastellfarben. Plaumann.

Dispensationen vom **Religionsunterricht** sind nicht nachgesucht worden.

## Übersicht aller Lehr- und Übungsmittel

1. **Für die Religion:** Novum testamentum graece für I und II, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in den oberen Klassen höherer Schulen von Noack für I—IIa, Halfmann und Köster, Hilfsbuch für den evang. Religionsunterricht, 2 Teile, Ausgabe B, für VI—IIb, Schäfer und Krebs, Biblisches Lesebuch für VI—I.

2. **Fürs Deutsche:** Hopf und Paulsicks deutsches Lesebuch für I—VI, Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in den preußischen Schulen herausgegeben im Auftrage des Kgl. Ministeriums, für I—VI.

3. **Fürs Lateinische:** Grammatik von Ellendt-Seyffert für I—VI, Ostermann-Müller, lateinisches Übungsbuch Teil IV für IIIb und IIIa, IV, 2 für IIb, Teil V für IIa bis I, H. Schmidts Elementarbuch der lateinischen Sprache für VI bis IV.

4. **Fürs Griechische:** Kaegis kurz gefaßte griechische Schulgrammatik von IIIb ab, Kaegis griechische Übungsbücher (Teil I für III, Teil II für IIIa und II).

5. **Fürs Französische:** G. Plötz u. O. Kares, Elementarbuch der französischen Sprache, Ausgabe B<sup>1)</sup> für IV und IIIb, Plötz-Kares, Sprachlehre und Übungsbuch B<sup>1)</sup> für IIIa—I.

6. **Fürs Englische:** F. W. Gesenius, kurzgefaßte englische Sprachlehre, neu bearbeitet von Prof. Dr. E. Regel.

7. **Fürs Hebräische:** Hollenberg, Hebräisches Schulbuch für I und II, hebräische Bibel für I.

8. **Für die Geschichte:** Cauers Geschichtstabellen für I—IV, Historisches Hilfsbuch, für Gymnasien und Realschulen von H. Brettschneider für IV—I.

9. **Für die Erdkunde:** Kleiner Schulatlas von Debes für alle Klassen, Daniels Leitfaden für I—V.

10. **Für Mathematik und Rechnen:** Kambly-Roeder, 1. Planimetrie für IV—IIb, 2. Trigonometrie für IIa und I, 3. Stereometrie für I, Müllers vierstellige Logarithmen von II bis I, <sup>2)</sup> Rechenbuch von Harms und Kallius für VI bis IV, Fr. Reidt, Aufgabensammlung für IIIb bis I.

11. **Für die Naturkunde:** Bails Leitfäden für Naturgeschichte für VI—III, K. Koppes Anfangsgründe der Physik Ausg. B (Teil I für IIIa und IIb, Teil II für IIa und I).

12. **Für den Gesangunterricht:** Aula und Turnplatz von K. Stein, Erk und Groef „Liederkranz“ Heft I Abt. B, Choralbuch für die Provinz Sachsen von Reischke und Stein, Choralmelodienbuch für die Provinz Sachsen.

Bei allen Neuanschaffungen von Schulbüchern sind stets die neuesten Auflagen zu wählen.

<sup>1)</sup> Von Ostern d. J. ab Ausgabe E.

<sup>2)</sup> Von Ostern d. J. ab treten an deren Stelle die fünfstelligen Logarithmentafeln von F. G. Gauß Halle, 79. Auflage.

## II.

## Verfügungen der Behörden

soweit sie von allgemeinerem Interesse sind

**Vom Königlichen Provinzial-Schulkollegium in Magdeburg:** 7. Juni 1905: Professor Richter erhält den Rang der Räte IV. Klasse. — 26. Mai: Bestimmungen betr. Besichtigungen der höheren Lehranstalten durch die Kreisärzte. — 24. Juli: Der Tag von Sedan soll wie bisher durch eine Schulfeyer begangen werden. — 7. September: Die Einführung der fünfstelligen Logarithmentafeln von Gauß wird genehmigt. — 23. Dezember: Wenn einem Abiturienten, der sich dem Forstverwaltungsdienst widmen will, ein vorläufiges Schulzeugnis ausgestellt wird, so ist fortan in diesem Zeugnis auszusprechen, daß des Bewerbers „Klassenleistungen in der Mathematik unbedingt genügt haben.“ — 4. Januar 1906: Ferien-Ordnung für 1906:

	Schluß	Wiederbeginn
Ostern:	Mittwoch, 4. April	Donnerstag, 19. April
Pfingsten:	Freitag, 1. Juni	Donnerstag, 7. Juni
Sommerferien:	Sonnabend, 7. Juli	Dienstag, 7. August
Herbstferien:	Sonnabend, 29. September	Dienstag, 16. Oktober
Weihnachten:	Sonnabend, 22. Dezember	Dienstag, 8. Januar 1907.

22. Januar: Die beantragte Änderung des § 16 der Schulordnung wird genehmigt (vergl. S. 18). — 20. Februar: Die Jugend soll gelegentlich vor Annäherung an Automobilmfahrzeuge gewarnt werden.

An Büchern pp. wurden empfohlen: 1. Das vom Kaiserl. Gesundheitsamt herausgegebene Pilzmerkblatt. 2. Die Kunstblätter der „Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst“. 3. Blümlein „Im Kampf um die Saalburg“. 4. Scheel „Deutschlands Seegeltung“. 5. Genealogie des Gesamthauses der Hohenzollern.

## III.

## Chronik

Das neue Schuljahr begann am 27. April. Der Berichterstatter war leider auf seiner Oster-Reise erkrankt und mußte am Beginn des Schuljahres zwei und eine halbe Woche vertreten werden. Sonst war der Gesundheitszustand im Lehrerkollegium ein guter.

Während des Sommerhalbjahrs verwaltete die Hilfslehrerstelle der Probekandidat Kummer. Im Winter übernahm seinen Unterricht der Probekandidat Dr. Teitge, doch mit der Änderung, daß Griechisch in U. III vom Oberlehrer Hennig, Religion in U. III, O. III und U. II von Dr. Teitge erteilt wurde.

Professor Richter erhielt durch Allerhöchsten Erlaß vom 10. Mai den Rang der Räte vierter Klasse. Die Oberlehrer Hennig und Dr. Schwarze wurden durch Erlaß vom 27. Januar zu Professoren ernannt.

Der Gesundheitszustand unter den Schülern war im allgemeinen normal. Leider haben wir aber auch in diesem Jahre den Tod eines Schülers zu beklagen; der Quartaner Gerhard Horsch starb nach kurzer Krankheit am 28. September. Wir haben den Verlust dieses lebenswürdigen Schülers aufs tiefste beklagt.

Bei der Schillerfeier am 9. Mai hielt die Festrede in Vertretung des erkrankten Direktors Professor Sander. Er sprach 1. über Schillers Wirkung auf das deutsche Volk nach seinem Tode (1806—13, 1859, jetzt); 2. Schillers eigene Auffassung von seinem Dichterberufe 3. Schiller als vorbildlicher Mensch. Zahlreiche Deklamationen von Schillerworten unterbrachen die Ansprache, Chorgesänge gleicher Art rahmten sie ein.

Am 30. Oktober sprach Professor Hennig über Friedrich den Weisen. Am Sedantage regnete es, wie im Vorjahre, sehr stark. So haben wir unsern Ausflug nach Pratau erst am Montag, den 4. September, unternommen und mit Turn- und Wettspielen eine Nachfeier gehalten, die allseits sehr befriedigt hat. Am 27. Januar sprach Professor Richter über den großen Kurfürsten. Am 27. Februar, dem Tage der Doppelhochzeit in unserm Kaiserhause, hielt die Festansprache der Direktor.

Den Schulspaziergang machten wir am 19. August.

Am 10. November gingen Lehrer und Schüler zum Abendmahl.

Der Hitze wegen schloß der Unterricht an zehn Tagen um 11 Uhr, außerdem fiel an zwei Tagen das Turnen aus.

In das Paedagogische Seminar traten Michaelis 1905 ein die Herren: Dr. Dreßler, Greve, Kindler, Kinnemann, Lübke, Mennicke, Dr. Mönch.

## IV.

## Statistische Mitteilungen

## A. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1905

	I a	I b	II a	II b	III a	III b	IV	V	VI	Sa.
1. Bestand am 1. Februar 1905 . . . . .	12	19	15	30	21	28	26	25	26	202
2. Abgang bis zum Schluß des Schulj. 1905	9	—	1	4	1	4	5	1	1	26
3a. Zugang durch Versetzung Ostern 1905 .	9	10	18	13	18	16	21	19	—	124
3b. " " Aufnahme " " . . . . .	—	—	2	2	4	2	3	3	33	49
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1905	12	20	24	23	29	24	29	25	39	225
5. Zugang im Sommersemester 1905 . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6. Abgang " " " " . . . . .	3	3	3	4	1	1	1	—	1	16
7a. Zugang durch Versetzung Michaelis 1905	7	—	—	—	—	—	—	—	—	7
7b. " " Aufnahme " " . . . . .	—	—	—	1	—	—	1	2	—	3
8. Frequenz am Anfang des Wintersem. 1905	16	10	21	20	28	23	29	27	38	212
9. Zugang im Wintersemester 1905 . . . . .	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10. Abgang im Wintersemester bis 1. Febr. 1906	—	—	—	—	—	1	1	1	2	5
11. Frequenz am 1. Februar 1906 . . . . .	16	10	21	20	28	22	28	26	36	207
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1906 (Jahre und Monate) . . . . .	19,10	18,5	17,6	16,5	15,6	14,4	12,10	11,10	10,6	

In der Zeit vom 1. Februar 1905 bis 1. Februar 1906 sind im ganzen abgegangen 46 (41) Schüler.<sup>1)</sup> (In Klammern sind die Zahlen des Vorjahres angegeben.) Und zwar sind:

<sup>1)</sup> Dazu ein Schüler, der gestorben ist.

<b>1. Ins bürgerliche Leben getreten:</b>			
a. mit dem Reifezeugnis . . . . .	11	(13)	
b. mit dem Einjährigenzeugnis aus II b . . . . .	4	(2)	
c. aus anderen Klassen . . . . .	9	(5)	
<b>2. Auf andere Schulen übergegangen:</b>			
a. wegen Verzugs der Eltern . . . . .	12	(14)	
b. wegen anderwärts erlangter Freistellen . . . . .	—	(1)	
c. disziplinarisch entfernt . . . . .	—	(—)	
Außerdem:			
a. auf reale Anstalten (einschl. des Kadettenkorps) . . . . .	3	(3)	
b. auf andere Gymnasien . . . . .	2	(2)	
c. auf sonstige Schulen . . . . .	5	(1)	
	46	(41)	

## B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler

	Evangel.	Kathol.	Juden	Einheim.	Auswärt.	Ausländ.
1. Am Anfang des Sommersemesters 1905 . . . . .	217	5	3	158	62	5 (aus
2. Am Anfang des Wintersemesters 1905 . . . . .	203	6	3	150	57	5 An-
3. Am 1. Februar 1906 . . . . .	198	6	3	147	55	5 halt)

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1905 20, Michaelis 2 Schüler; von diesen Schülern sind zu einem praktischen Berufe abgegangen Ostern 2, Michaelis 2 Schüler.

## C. Übersicht über die mit dem Reifezeugnis entlassenen Abiturienten

### A. Michaelis 1905

Nr	Namen	Geburts- tag	Geburtsort	Stand und Wohn- ort des Vaters	Kon- fession	Auf dem Gym- nasium	In I	In I a	Beruf
1	Helmut Grimmig	5. Nov. 85	Luckau	Ober- Postsekretär	ev.	2 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$	Steuerfach
2	Hans Kaupisch	30. Juli 85	Berlin	Desgl.	ev.	4 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	1	Desgl.
3	Carl Zuchhold	24. Dzbr. 84	Eberswalde	† Gastwirt	ev.	9 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{1}{2}$	1 $\frac{1}{2}$	Jura

## B. Ostern 1906

Nr	N a m e	Geburts- tag	Geburtsort	Stand und Wohnort des Vaters	Kon- fession	Auf dem Gym- nasium	In I	In I a	Beruf
1	Wilhelm von Bismarck	14. De- zember 86	Berlin	Oberstleutnant a. D., Berlin	ev.	8 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	2	1	Forstfach
2	Gerhard Brüggemann	25. Sep- tember 85	Schlieben	†Superintendent	ev.	3 J.	2	1/2	Jura
3	Lothar von Collas	10. Aug. 83	Wiesbaden	General der Infanterie z. D. in Kassel	ev.	5	3	1/2	Jura
4	Heinrich Dietzschke	17. Fbr. 85	Artern	Amtsgerichts- Sekretär hier	ev.	11	2	1/2	In- tendantur
5	Ernst Adolf Herr	2. Febr. 88	Weferlingen Kr. Gardelegen	Amtsgerichts- rat hier	ev.	7	2	1	Jura
6	Max Heumann	9. Juni 86	Waldenburg i. Schl.	Töcherschul- Direktor Luckenwalde	ev.	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	2	1/2	Geschichte u. Literatur
7	Otto Jaenichen	8. Sept. 86	Heinsdorf bei Hohenfeld	Pastor em. hier	ev.	7	2	1	Medizin
8	Wilhelm von Koenig	29. Juli 88	Rosenwinkel (Brandenburg)	Oberstleutnant a. D. hier	ev.	2	2	1	Offizier
9	Werner Koenig	26. Febr. 86	Holzdorf Kr. Schweinitz	Ober-Post- assistent hier	ev.	9	2	1/2	Bankfach
10	Hans Levin	20. Okt. 87	Wittenberg	Justizrat hier	ev.	9	2	1	Jura
11	Richard Maidorn	26. Okt. 86	Jüterbog	Bahnmeister I. Kl. hier	ev.	10	2	1	Elektro- technik
12	Theodor Rietz	2 Febr. 84	Seyda Kr. Schweinitz	†Superintendent	ev.	11 <sup>3</sup> / <sub>4</sub>	3	1	Theologie
13	Wilhelm Schüler	30. Juni 87	Niemegk	Kaufmann Niemegk	ev.	8	2	1	Medizin
14	Gustav Schütze	24. Juli 85	Leipzig	Stations- Assistent hier	kath.	11	2	1/2	Steuerfach
15	Erich Serno	18. Febr. 86	Bochow bei Jüterbog	† Gutsbesitzer	ev.	8	2	1	Offizier

Die Michaelisprüfung fand am 21. September, die Osterprüfung am 29. März statt, beide unter Vorsitz des Herrn Ober- und Geh. Regierungsrats Trosien. Das Patronat vertrat Herr Bürgermeister Dr. Schirmer. Von der mündlichen Prüfung befreit wurden zu Ostern: Herr, Heumann, Jaenichen, v. König, Levin, Maidorn und Serno.

## D. Verzeichnis der Schüler,

die den Bestand der Anstalt bis zum Schlusse der Schulnachrichten bildeten mit Einschluß der Abiturienten.

Die mit \* bezeichneten Schüler sind 1905/06 aufgenommen. Den Namen der auswärtigen Schüler ist der Wohnort der Eltern beigefügt.

### I a

1. Wilhelm von Bismarck aus Berlin
2. Gerhard Brüggemann
3. Lothar von Collas aus Kassel
4. Heinrich Dietzschke
5. Curt Gutewort
6. Ernst Herr
7. Max Heumann aus Luckenwalde
8. Otto Jaenichen
9. Wilhelm von Koenig
10. Werner Koenig
11. Hans Levin
12. Richard Maidorn
13. Theodor Rietz
14. Wilhelm Schüler aus Niemegek
15. Gustav Schütze
16. Erich Serno

### I b

1. Günther Brandt
2. Carl Cochius
3. Max Ey aus Pratau
4. Immanuel Fleischlen aus Grieben
5. Oskar Gerischer
6. Emil Koch
7. Rudolf Koenig
8. Karl Müller aus Zieko, Kreis Zerbst
9. Alfred Theermann
10. Wilhelm Winkler

### II a

1. Georg Abesser
2. Heinrich Barthel aus Priestäblich bei Düben
3. Erich Bodesohn
4. Erich Crackau
5. Friedrich Dorno aus Belzig
6. Hans Gärtner
7. Johannes Göderitz
8. Fritz Kerckow aus Jüterbog
9. Johannes Krönert aus Pretzsch
10. \*Paul Lindau aus Rochlitz i. Sachsen

11. Erich Richter
12. Wilhelm Schimmel
13. Walther Schmidt aus Jüterbog
14. Walther Schmiedehausen aus Veltheim  
a. Fallstein
15. Kurt Schmieder
16. Günter Schramme
17. Karl Schramme } aus Luckenwalde
18. Erich Schwartzkopff
19. Wolfgang Wachs
20. Otto Winkler
21. Friedrich Zunkel aus Düben

### II b

1. Johannes Appelt aus Wartenburg
2. Ernst Benecke
3. Erich Brüggemann
4. Karl Fröhling
5. Ernst Gillmann
6. Walther Gorgaß aus Jüterbog
7. Traugott Herr
8. Hans Hetzel
9. Kurt Lehne
10. Richard Lezius
11. Heinrich Pannier
12. Hugo Rasmus
13. Hans Sachss
14. Eberhard Schmidt aus Jüterbog
15. Werner Schramme aus Luckenwalde
16. Wilhelm Schuck
17. Paul Starck aus Treuenbrietzen
18. Johannes Strauß aus Pretzsch
19. Erich Wachs
20. \*Wilhelm Bohnstedt aus Zeuden

### III a

1. Karl Baatz aus Treuenbrietzen
2. Hermann Barnack
3. Otto Barth
4. Erich Bickel
5. Erich Borchers aus Pretzsch
6. Friedrich Cochius

7. Rudolf Fischer aus Piesteritz
8. Max Friesecke
9. Kurt Gräbner
10. Friedrich Grimmig
11. Gerhard Hennig aus Zschornewitz, Kreis Bitterfeld
12. \*Hermann Hoogeweg aus Berlin
13. Kurt Kampfenkel
14. Ernst Knoblauch aus Teicha, Saalkreis
15. \*Wilhelm Koeppen aus Trebbin
16. Oswald Krüger aus Naundorf, Kreis Torgau
17. Werner Lehmann aus Holzdorf, Kreis Schweinitz
18. \*August Lohse
19. Wilhelm Müller aus Coswig, Kreis Zerbst
20. Fritz Roebbelen aus Nudersdorf
21. Kurt Schweinitz aus Jüterbog
22. Ernst Seiler
23. \*Erwin Spatz aus Neuleiningen, Bezirk Frankenthal
24. Felix Tessner
25. Hermann Weber aus Pratau
26. Fritz Winkler
27. Max Wittig
28. Paul Zickler

## III b

1. \*Fritz Bohsdorf aus Neuhof b. Zinna
2. Willy Firchau
3. \*Hermann Greve
4. Karl Hartmann
5. Gerhard Heintze
6. Georg Hirschfeld
7. Rudolf Kipper
8. Fritz Klebing
9. Oskar Kummer aus Brehna
10. Otto Kunad aus Coswig i. A.
11. Otto Kunert aus Pratau
12. Paul Neumann aus Herzberg (Elster)
13. Alexander Niemetz
14. Martin Pfaffe
15. Richard Platt
16. Willy Sahland
17. Alfred Salomon
18. Walter Trimolt aus Berlin
19. Martin Vater
20. Herbert Wachs

21. Ewald Winkler
22. Werner Wölfel

## IV

1. Manfred Baumann
2. \*Hermann Bennecke
3. \*Johannes Braune
4. Fritz Dehne
5. Ernst Dorno
6. Erich Fischer
7. Fritz Gengelbach
8. Erich Hannemann
9. Kurt Hermann
10. Otto Hickmann
11. Hans Junge aus Freiwalde
12. Werner Junge aus Freiwalde
13. Walther van de Kamp
14. Hermann Kistmacher
15. Walther Kobelt
16. \*Fritz Krautwurst aus Kemberg
17. Hans Lampe
18. \*Rudolf Lohse
19. Max Matthies
20. Kurt Möbius
21. Walther Pfeiffer
22. Fritz Pfeiffer
23. Fritz Schirmer
24. Hugo Schmelzer aus Rhesen
25. Martin Stadelmann
26. Martin Weber
27. Albert Wilhelm

## V

1. Erich Barnack
2. Adolf Bauer aus Jessen
3. Hermann Benecke
4. Otto Böhm
5. \*Hans Butenschön
6. Otto Damm
7. Werner Fritzsche
8. Joachim Gause
9. \*Fritz Hanack
10. Alfred Hartmann
11. Fritz Heiland aus Bülzig
12. Johannes Hubold aus Bodenbach (Böhmen)
13. Ernst Jahn
14. Gerhard Knoblauch aus Teicha
15. \*Marian Koczorowski

16. Kurt Kummer aus Brehna
17. Gustav Littwin
18. \*Fritz Lohse
19. Benno Sartorius
20. \*Reinhold Schütz aus Annaburg
21. Johannes Seiler
22. Alfred Sonnenberger aus Pratau
23. Friedrich Spielhagen
24. Alfred Stein
25. Erich Treuß
26. Alfred Wiede

## VI

1. \*Detlev von Asmuth
2. \*Richard Becker aus Aken
3. \*Erich Bennecke
4. \*Kurt Dehne
5. \*Karl Dehrberg
6. \*Walter Detzel
7. \*Theodor Fischer aus Piesteritz
8. \*Martin Forner
9. \*Wolfgang Gause
10. Erich Hartmann
11. \*Helmut Hönecke
12. \*Hans Kirchner

13. \*Martin Kobelt
14. \*Hans Krüger
15. \*Martin Langheinrich aus Radis
16. \*Walter Lezius
17. \*Kurt Littwin
18. Hans Maske
19. Rudolf Mertens
20. \*Willy Mönlich
21. \*Hermann Müller
22. \*Hugo Neithold
23. \*Willy Rettel aus Pratau
24. \*Hans Salzmänn
25. \*Hans Schäfer
26. \*Otto Schirmer
27. \*Emil Schulze aus Teuchel
28. \*Richard Spielhagen
29. \*Fritz Thierig
30. \*Fritz Vehse
31. Karl Vocke aus Pratau
32. \*Gerhard Wachs
33. \*Karl Wegener
34. \*Helmut Wenck
35. Fritz Wienke
36. \*Richard Witthöft aus Piesteritz
37. \*Artur Würzberg

## V.

## Sammlungen von Lehrmitteln

1. **Lehrer-Bibliothek.** A. Geschenkt wurden: 1. Von den Königlichen Behörden: Jahrbuch für Volks- und Jugendspiele XIV; O. E. V., Vorschrift über die Ergänzung der Offiziere des Friedensstandes usw.; Luthers Werke, kritische Gesamtausgabe, X. Band, 3. Abteilung; Neujahrsblätter der Historischen Kommission 30; H. Wäschke, Das Zerbster Bier. — 2. Aus Privatmitteln des Kollegiums: Deutsch-evangelische Blätter; Korrespondenzblatt für den akademisch gebildeten Lehrerstand; Zeitschrift des Vereins für Kirchengeschichte in der Provinz Sachsen. — Die Anstalt sagt für diese Gaben herzlichen Dank.

B. Angekauft wurden: 1. Laufende Jahrgänge oder Lieferungen von: Archäologischer Anzeiger; Archiv für das Studium neuerer Sprachen und Literaturen; Hermes; Lehrmittel der deutschen Schule; Monatsschrift für das Turnwesen; Rheinisches Museum; Literarisches Zentralblatt; — diese alle nur bis Ende 1905. Auch für 1906 dagegen: Archiv der Mathematik und Physik (Grunert); Encyklopädie der mathematischen Wissenschaften; Grimms Wörterbuch; Hohenzollern-Jahrbuch; Neue Jahrbücher für das Klassische Altertum, Geschichte und deutsche Literatur und für Pädagogik; Jahresberichte über das

höhere Schulwesen; Lehrproben und Lehrgänge; Theologische Literaturzeitung; Monatsschrift für höhere Schulen; Pauls Grundriß der germanischen Philologie; Thesaurus linguae Latinae; Wochenschrift für Klassische Philologie; Zeitschrift a) für deutsches Altertum; b) für das Gymnasialwesen; c) historische; d) für physikalischen und chemischen Unterricht (Poske); Zentralblatt für die gesamte Unterrichtsverwaltung; Schriften des Vereins für Reformationgeschichte; Pauly-Wissowa, Realencyklopädie des klassischen Altertums; Verhandlungen der Direktorenversammlungen. — 2. Einzelne: Berger, Schiller, sein Leben und seine Werke I; Petsch, Freiheit und Notwendigkeit in Schillers Dramen; Frick, Physikalische Technik, 7. Auflage von O. Lehmann, I. Abteilung 1 und 2; Haußleiter, Die Universität Wittenberg vor dem Eintritt Luthers; Hinneberg, Die Kultur der Gegenwart, ihre Entwicklung und ihre Ziele, Teil I, Abteilung VIII: Die griechische und lateinische Literatur und Sprache von U. von Wilamowitz-Moellendorff u. a.; G. Kettner, Lessings Dramen im Lichte ihrer und unserer Zeit; Iwan von Müller, Handbuch der klassischen Altertumswissenschaft, Band V 1; W. Windelband, Geschichte der alten Philosophie usw.; VIII: M. Schanz, Geschichte der römischen Literatur bis zur Gesetzgebung des Kaisers Justinian, und zwar: 2. Teil, 1. und 2. Hälfte, sowie 3. Teil in zweiter Auflage, 4. Teil, 1. Hälfte in erster Auflage (Teil I befindet sich in neuer Auflage unter der Presse); Newcomb-Engelmanns populäre Astronomie, 3. Auflage von H. C. Vogel.

2. **Schüler-Bibliothek.** A Unser Besuch im Kieler Kriegshafen von Otto, Geschenk des Herrn Ministers; Meyer, Lebensgeschichte der Gestirne, Geschenk eines Schülers.

B. Angekauft wurden: Schillerworte von Friedr. Schlaeger, 2 Exemplare; Unser Schiller von Bauer; Schiller-Büchlein von Ernst Müller; Napoleon von Max Lenz; Jordans Nibelungen von Prigge; Chudzinski, Staatseinrichtungen des römischen Kaiserreichs; Wunderer, deutsches Lesebuch, Teil I; Weißenfels, Aristoteles Lehre vom Staat; Wilamowitz-Moellendorff, griechische Tragödie, III. Band, Euripides.

3. **Unterstützungs-Bibliothek.** A. Geschenk der Verlags-Buchhandlung von Strien-Halle 3 Exemplare der Logarithmen-Tafel von Gauß.

B. Durch Ankauf: Sammlung französischer Textausgaben, Band V, 12 Exemplare; Kritisches Wörterbuch von Thieme; Französisch-deutsches Wörterbuch von Sachs.

4. **Geographischer Apparat.** Rassow, Deutschlands Seemacht, Plakat, Neuaufg. 1905; Niederlande und Belgien, Gäbler; Skandinavien und Rußland, Gäbler; Balkan-Halbinsel, Gäbler-Südamerika und Nordamerika, Gäbler

5. **Physikalisches Kabinett.** Ampèremeter, Voltmeter, Sammlung elektrischer Röhren, Apparat nach Mach für die Dichte der Elektrizität, Lanes Maßflasche, Cuvette für elektrolytische Versuche, Hoffmanns Apparat für Chlorwasserstoff und Ammoniak; Lichtbrechungsapparat nach Szymanski, Farbenmängel nach Kolbe, Achromatisches und Geradsicht-Prisma; Apparat für Newtons Farbenringe; Apparat nach Tyndall für Zusammenziehung bei Abkühlung, Dampf-Barometer, Andrews Presse zur Verflüssigung des Kohlendioxyds, pneumatisches Feuerzeug.

6. **Naturhistorische Sammlung.** Zwei anatomische Wandtafeln von Schreiber und zwar III) Nervensystem, IV) Blut- und Lymphgefäßsystem.

7. **Vermehrung des Zeichenapparats.** Mehrere Vasen, Schwertgriff, Leuchter aus Schmiedeeisen, Knurrhahn, neun Segelfalter, Mandoline, alter Bauerteller.

## VI.

## Stiftungen und Unterstützungen von Schülern

1. Ganze Freischule erhielten 6 Schüler, darunter 2 dritte Brüder, halbe 6 Schüler.
2. Die dem Gymnasium Allerhöchst bewilligten 900 Mk. Stipendien sind satzungsgemäß verteilt worden.
3. Die beiden Stipendien der Melanchthon-Stiftung erhielten der Oberprimaner von Koenig und der Obersekundaner Bodesohn.
4. Von den Zinsen der Louis Gastschen Stiftung wurden verausgabt: für die Unterstützungsbibliothek 17,50 Mk., an einen Primaner 15 Mk., zu Prämien 27,35 Mk.
5. Die Zinsen der Schmidt-Stiftung erhielt der Abiturient Heumann.
6. Prämienbücher haben am Schlusse des Schuljahres 1904/05 erhalten: Aus I keiner; aus IIa keiner; aus IIb Walther Schmidt, Dorno, Karl Schramme, Bodesohn, Schmiedehausen; aus IIIa Eberhard Schmidt und Werner Schramme; aus IIIb Baatz; aus IV Kunert; aus V Walther Pfeiffer; aus VI Heiland und Treuß.

Für tüchtige Leistungen im Zeichnen wurden durch Prämien ausgezeichnet: aus IIb Schäfer, IIIa Lehmann, IIIb Baatz und V Kobelt.

Das von Sr. Majestät geschenkte Buch: „Die Marine-Vorlage 1906“ erhielt der Obersekundaner Schmidt.

Von den beiden, von der historischen Kommission der Provinz Sachsen geschenkten „Neujahrsblättern“ erhielt das eine Exemplar der Oberprimaner von Koenig.

## VII.

## Mitteilungen an die Schüler und deren Eltern

An die Eltern unserer Obersekundaner und Primaner haben wir im Februar d. J. ein Rundschreiben, betr. die Abänderung des § 16 unserer Schulordnung, versandt. Dieses Rundschreiben sei auch an dieser Stelle veröffentlicht. Es lautet:

„Wir geben uns darüber keinen Täuschungen hin, daß der § 16 unserer Schulordnung, welcher den Schülern den Besuch von Wirtshäusern verbietet, oft und vielfach von ihnen übertreten wird. Ja, wir müssen befürchten, und mehrfache Vorkommnisse haben es uns bewiesen, daß die Schüler der Oberklassen auch wohl heimliche Zusammenkünfte in Winkelkneipen haben, wodurch sie sich Gesundheit und Arbeitskraft ernstlich schädigen. Um diese Verhältnisse zu bessern, haben wir uns entschlossen, den § 16 unserer Schulordnung versuchsweise abzuändern, und die von uns vorgeschlagene Änderung hat die Genehmigung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums erhalten. Der § 16 soll hinfort lauten: „Den Schülern der oberen Klassen (I und IIa) soll der Besuch einzelner, näher zu bezeichnender Lokale zu bestimmten Stunden erlaubt sein, so lange sie nicht studentische Kneipereien nachahmen oder durch Mißbrauch dieser Vergünstigung sich des ihnen geschenkten Vertrauens unwürdig erweisen.“

### Stiftungen

1. Ganze Freise
2. Die dem Gymr  
verteilt worden.
3. Die beiden S  
von Koenig und der Obe
4. Von den Zins  
stützungsbibliothek 17,50
5. Die Zinsen de
6. Prämienbüe  
aus IIa keiner; aus II b  
aus IIIa Eberhard Schm  
Walther Pfeiffer; aus VI  
Für tüchtige Lei  
Schäfer, IIIa Lehmann.  
Das von Sr. Maj  
Sekundaner Schmidt.  
Von den beiden  
„Neujahrsblättern“ erhiel

### Mitteilungen

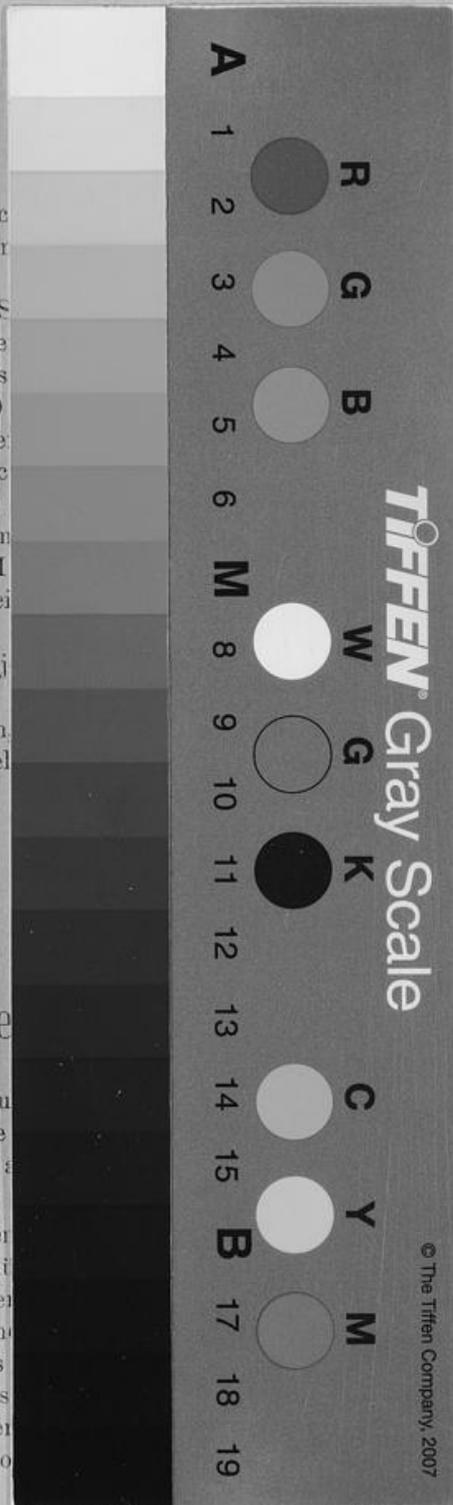
An die Eltern u  
Rundschreiben, betr. die  
Rundschreiben sei auch s  
„Wir geben uns  
welcher den Schülern der  
treten wird. Ja, wir mü  
daß die Schüler der Ober  
wodurch sie sich Gesun  
bessern, haben wir uns  
ändern, und die von uns  
vinzial-Schulkollegiums er  
Klassen (I und IIa) so  
bestimmten Stunden  
nachahmen oder durch Mißbrauch dieser Vergünstigung sich des ihnen ge  
schenkten Vertrauens unwürdig erweisen“.

### n von Schülern

2 dritte Brüder, halbe 6 Schüler.  
Stipendien sind satzungsgemäß  
ung erhielten der Oberprimaner  
urden verausgabt: für die Unter-  
Prämien 27,35 Mk.  
biturient Heumann.  
es 1904/05 erhalten: Aus I keiner;  
amme, Bodesohn, Schmiedehausen;  
b Baatz; aus IV Kunert; aus V  
a Prämien ausgezeichnet: aus IIb  
-Vorlage 1906“ erhielt der Ober-  
der Provinz Sachsen geschenkten  
er von Koenig.

### nd deren Eltern

haben wir im Februar d. J. ein  
Schulordnung, versandt. Dieses  
tet:  
B der § 16 unserer Schulordnung,  
oft und vielfach von ihnen über-  
kommnisse haben es uns bewiesen,  
enkünfte in Winkelkneipen haben,  
idigen. Um diese Verhältnisse zu  
lordnung versuchsweise abzu-  
enehmigung des Königlichen Pro-  
: „Den Schülern der oberen  
zu bezeichnender Lokale zu  
t studentische Kneipereien



© The Tiffen Company, 2007

Welche (etwa 8—10) hiesige Lokale wir den Schülern freigegeben werden, wird ihnen mitgeteilt werden. Erlaubt aber wird ihnen der Besuch dieser Lokale an Wochentagen nur in der Zeit vom Abendbrot bis um 10 Uhr, Sonntags nur in der Zeit vom Spätnachmittag bis zum Abendbrot. Vereinigungen von Schülern in besonderen Zimmern bleiben verboten. Die Schüler haben sich vielmehr in den allgemeinen öffentlichen Gastzimmern aufzuhalten. Es ist absichtlich nicht ein bestimmter Tag in der Woche freigegeben, damit nicht an diesem Tage eine größere Anzahl regelmäßig zusammenkomme. Wir hoffen, die Schüler unserer Oberklassen daran zu gewöhnen, sich selbst zu erziehen und von der ihnen gewährten größeren Freiheit einen vernünftigen Gebrauch zu machen. Vor allem aber müssen wir auf die Mithilfe der Eltern und Pfleger unserer Schüler rechnen, deren Verantwortlichkeit durch die getroffenen Maßnahmen wesentlich erhöht wird. Nur wenn die Eltern und Pfleger unserer Schüler durch strenge Aufsicht und mäßige Bemessung des Taschengeldes dafür sorgen, daß die jungen Leute die ihnen gewährte Freiheit in jeder Hinsicht mit Maß gebrauchen, wird unser Versuch gelingen, sonst nicht. Junge Obersekundaner wird man am besten vom Wirtshausbesuch noch ganz zurückhalten.

Sollten wir auch jetzt noch von heimlichen Kneipereien der Schüler hören, so würden wir solche Ausschreitungen natürlich wesentlich strenger bestrafen müssen, als bisher.“

Das neue Schuljahr beginnt am Donnerstag den 19. April früh 7 Uhr.

Die Anmeldung, Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet am Mittwoch den 18. April, vormittags pünktlich 10 Uhr, im Konferenzzimmer des Gymnasiums statt. Alle Schüler haben ihren Impfschein (bezw. Wiederimpfschein), diejenigen, welche bereits eine andere Schule besucht haben, ihr Abgangszeugnis mitzubringen. Anmeldungen zu anderen Klassen als Sexta werden tunlichst schon vor dem Prüfungstage erbeten. Wahl und Wechsel der Pensionen unterliegt der (vorher einzuholenden) Genehmigung des Direktors.

Wittenberg, den 30. März 1906.

**Der Gymnasialdirektor**

Guhrauer